

### Städtische Kulturfilmbühne im Düsseldorfer Planetarium.

„Bali-Wunderland!“ Wie anders sollte man diese kleine Insel mit ihren phantastischen Wunderwerken an Architektur und Menschen wohl nennen. Da sieht man nur den Film, sieht nur und hört nicht das Gamelang und den Chor der Männer, sieht nur und ist doch von einem Traum befangen. Noch ein Volk auf der verzivilisierten Erde, bei dem alles eins ist: Gott, Mensch, Natur. Ein wundervolles Volk in einem Land, wo die Tänzerinnen zu Plastikern werden, und die Tempelplastiken zu Tänzern. Nichts Unlebensdiges, selbst die Masken nicht, und die Ekstase des Hingebenseins an die Götterwelt. Wie schwächlich, wie deplaciert war da der Hinweis des Redners, daß die Balinesen „Leider“ Brahma huldigen! Was haben wir christlichen Nationen ihnen denn im Ernst zu bieten? Haben sie grausame Gebräuche, so sind sie doch von jedem einzelnen für sich selbst in Begeisterung gewählt — sind wir nicht so viel erbarmungsloser als sie, die wir aus einem Weltkrieg mit zehn Millionen Toten kaum gelernt haben!? Bali, Wunderland mit deinen unaufhörlichen Festen, wo der Fürst tanzt wie das sechsjährige Mädchen, wo die Toten in Flammen und Rauch aufgehen und die Priester murmeln und mit den fein geformten Fingern beten, als ob sie tanzten... So etwas sah man im Film noch nicht. — Es gibt Grammophon-Platten vom Gamelang — schade, daß es sich das Orchester zur Aufgabe gemacht hatte, störende Salonmusik zu diesem Film zu machen.

H. Sch.